

2. Es mag sein, dass Trug und List / eine Weile Meister ist; / wie Gott will, sind Gottes Gaben. / Rechte nicht um Mein und Dein; / manches Glück ist auf den Schein, / lass es Weile haben.

5. Es mag sein, so soll es sein! / Fass ein Herz und gib dich drein; / Angst und Sorge wird's nicht wenden. / Streite, du gewinnst den Streit! / Deine Zeit und alle Zeit / stehn in Gottes Händen.

FÜRBITTEN UND VATERUNSER

„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ Kein Versteck, kein Verbergen ist, wenn du, Herr, kommst. Die Masken fallen. Das Zwielflicht weicht. Was vergessen war, liegt offen. Sieh in die Winkel unserer Seele, sieh auf die vernarbten Wunden, das abgespaltene Dunkel, die Verletzungen, die niemals völlig heilten. Sieh uns auf den Grund, wo das Gewissen nagt und wir dürsten nach dir. Sieh in die dunklen Winkel unserer Welt, dorthin, woher keine Stimme zu uns dringt, auf das ungewusste Elend, auf die Totgeschwiegenen, auf die Verschwundenen. Komm, Herr, komm und bring ans Licht, wer wir sind und was uns treibt. Komm, sieh und lass uns sehen die Wahrheit unserer Schwäche und das klare Licht Deiner Liebe.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

SEGENSBITTE

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Die **KOLLEKTE** am Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr ist für Arbeitslosenprojekte und die Arbeit unserer Partnerkirche in Kuba bestimmt. Sie können Ihre Spende gerne auf folgendes Konto überweisen:

Evangelischer Kirchenkreisverband Lausitz • IBAN: DE63 8559 1000 4630 6100 82
BIC: GENODEF1GR1 • Betreff: Kollekte 15.11.2020

Hrsg. von Pfr. Albrecht Bönisch im Auftrag des Ev. Kirchenkreises Schlesische Oberlausitz

HAUSGOTTESDIENST

am 15. Nov. 2020 • Vorletzter Sonntag • Gottes Gericht

ERÖFFNUNG

Am Anfang, als alles noch dunkel war, sprach Gott: Es werde Licht. Und es ward Licht. *Eine Kerze kann angezündet werden.*

Am Anfang, als alles noch lautlos war, war das Wort bei Gott. Und Gott war das Wort. *Eine geöffnete Bibel kann hingelegt werden.*

Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn. Er kam zu uns. Er wurde einer von uns. *Ein Kreuz kann aufgestellt werden.*

Wir versammeln uns um Gottes Licht, Wort und Kreuz.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.

LIED (Evangelisches Gesangbuch 149)

1. Es ist gewisslich an der Zeit, / dass Gottes Sohn wird kommen / in seiner großen Herrlichkeit, / zu richten Böse und Fromme. / Da wird das Lachen werden teu'r, / wenn alles wird vergehn im Feu'r, / wie Petrus davon schreibt.

5. O Jesu, hilf zur selben Zeit / von wegen deiner Wunden, / dass ich im Buch der Seligkeit / werd angezeichnet funden. / Daran ich denn auch zweifle nicht, / denn du hast ja den Feind gericht' / und meine Schuld bezahlet.

7. O Jesu Christ, du machst es lang / mit deinem Jüngsten Tage; / den Menschen wird auf Erden bang / von wegen vieler Plage. / Komm doch, komm doch, du Richter groß, / und mach uns bald in Gnaden los / von allem Übel. Amen.

PSALM 50

Gott, der HERR, der Mächtige, redet / und ruft der Welt zu vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. / Unser Gott kommt und schweiget nicht.

Fressendes Feuer geht vor ihm her / und um ihn her ein gewaltiges Wetter.

Er ruft Himmel und Erde zu, / dass er sein Volk richten wolle:

Die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden; / denn Gott selbst ist Richter.

Opfere Gott Dank / und erfülle dem Höchsten deine Gelübde,
und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, / und du sollst mich preisen.«
Wer Dank opfert, der preiset mich, / und da ist der Weg, dass ich ihm zeige
das Heil Gottes.«

Ehr sei dem Vater und dem Sohn / und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar / und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

GEBET

Ewiger Gott, unsere Worte und Taten können in deinem Gericht nicht bestehen. Unsere Hoffnung ist Christus: Weil er sich für uns geopfert und unsere Strafe erlitten hat, bitten wir, sprich uns um seinetwillen frei. Durch ihn, Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

LESUNG AUS DER HEILIGEN SCHRIFT (*Hiob 14,1-10*)

Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume und welkt, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht. Doch du tust deine Augen über einen solchen auf, dass du mich vor dir ins Gericht ziehst. Kann wohl ein Reiner kommen von Unreinen? Auch nicht einer! Sind seine Tage bestimmt, steht die Zahl seiner Monde bei dir und hast du ein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten kann: so blicke doch weg von ihm, damit er Ruhe hat, bis sein Tag kommt, auf den er sich wie ein Tagelöhner freut. Denn ein Baum hat Hoffnung, auch wenn er abgehauen ist; er kann wieder ausschlagen, und seine Schösslinge bleiben nicht aus. Ob seine Wurzel in der Erde alt wird und sein Stumpf im Staub erstirbt, so grünt er doch wieder vom Geruch des Wassers und treibt Zweige wie eine junge Pflanze. Stirbt aber ein Mann, so ist er dahin; kommt ein Mensch um – wo ist er?

GLAUBENSBEKENNTNIS (*Evangelisches Gesangbuch 804*)

BETRACHTUNG (*von Pfarrer Albrecht Bönisch*)

Ein dicker Stamm, dunkle Rinde. Ehrfurchtgebietend steht er da, streckt sich in den Himmel, mit dicken Ästen, in immer zierlicher werdenden Zweigen. Und dann das Laub, frische Farbe, lebendig und sprießend. Ein schützendes Dach, dass sich im Wind bewegt, biegsam – aber es lässt sich nicht verbiegen. Ein Baum – nicht unbedingt ein Baum Mitte November – doch auch im Herbst haben wir uns über ihn gefreut, als das Laub sich golden färbte. Und selbst sogar dort, wo ein Ast fehlt,

wo nur ein Stumpf geblieben ist, da hat dieser Stumpf eine große Hoffnung: Er wird wieder grün ausschlagen. Im Frühling. Wenn frisches Wasser die Wurzeln erreicht, dann ist neues Leben da.

Schluss damit! Sagt uns Hiob. Und er hat wohl Recht: *...kommt ein Mensch um – wo ist er?* So steht es um uns Menschen. Die grausame Wirklichkeit des Lebens macht das schöne Bild des Baumes zunichte. Selbst ein Baum ist besser dran, als wir! – Wir wollen widersprechen! Wir erblicken zwar im Leben viel Unruhe, aber doch jung und dynamisch! Das Leben ist schön und es hält so viel bereit. Nichts mit Verwelken, kurze Zeit und ohne Hoffnung!

Doch natürlich gibt es auch die andere Unruhe – derer, die mit einem Mal alles verlieren, was bisher wichtig war: Arbeit, Wohnung, ein lieber Mensch. Also doch: Verwelken. Und dann die Unerträglichkeit, Gott hinter all dem zu erahnen.

Hiob klagt nicht darüber, wo Gott denn in seinem Unglück geblieben wäre, warum er denn so fern sei. Im Gegenteil: Hiob klagt hier über Gottes Nähe. Könnte Gott ihn denn nicht einfach in Ruhe lassen, sodass die Unruhe aufhört? Man sollte nicht meinen, dass so etwas in der Bibel steht. Aber da steht es.

In der Nähe Gottes mitten in seinem Leid ringt Hiob mit einer Erkenntnis, mit der auch wir uns schwer tun: *Doch du tust deine Augen über einen solchen auf, dass du mich vor dir ins Gericht ziehst.* Gericht. Das heißt ja: Gott hat ihn im Blick. Das heißt ja: Er ist Gott wichtig. Sonst macht ja ein Gericht gar keinen Sinn, wenn alles egal wäre. Das heißt aber dann auch: Da ist etwas zu richten – etwas in Ordnung zu bringen. Vielleicht geht es dabei, wie bei Hiob, gar zuerst nicht um moralisches Versagen, auch nicht um Vorwürfe. Im Gericht erkennen wir uns selber und dass da etwas nicht in Ordnung ist: Wie schnell ärgern wir uns. Wie schnell versetzen uns Dinge, die uns nicht passen, in Unruhe. Wie schnell kommt uns Gelassenheit und Besonnenheit abhanden? Wie schnell regen wir uns zumindest innerlich auf, aber auch mit wütenden Worten? Wie schnell machen wir uns den Tag selber sauer – und sehnen uns eigentlich doch nur nach Trost? Ungetröstet sind wir. Das ist es. Unruhig – schreibt Hiob.

Und da brauchen wir Gottes Gericht. Ruhe finden wir eben gerade nicht dadurch, dass wir ohne Gott auskommen. Ruhe finden wir gerade da, wo er uns begegnet. Denn Gott will durch sein Gericht nicht alles schlimmer machen, was da schon an Trostlosigkeit und Sünde ist. Sein Gericht setzt gerade in der sündigen Ungetröstetheit an, damit er dieses richtet. Also: uns aufrichtet und zurechtbringt.

LIED (*Evangelisches Gesangbuch 378*)

1. Es mag sein, dass alles fällt, / dass die Burgen dieser Welt / um dich her in Trümmer brechen. / Halte du den Glauben fest, / dass dich Gott nicht fallen lässt: / Er hält sein Versprechen.